

Sechs Millionen Striche

Rauminstallation zum Holocaust im Sara-Nussbaum-Zentrum

VON GESA ESTERER

KASSEL. Punkt reiht sich an Punkt, Strich an Strich. Am unteren Bildrand fassen sich Figuren an den Händen. Von weitem scheint es sich um Schriftreihen zu handeln. Erst aus der Nähe sind auf den sieben Leinwänden die unfassbaren Pinselstriche zu erkennen – sechs Millionen an der Zahl. Im unteren Drittel zieht sich eine rote Spur. Die Schornsteine und Zäune der Konzentrationslager liegen wie in einem Nebel.

„6 000 000“ heißt die beeindruckende, 14 Meter breite, zwei Meter hohe Rauminstallation von Sergey Dubroff, die zurzeit im Sara-Nussbaum-Zentrum zu sehen ist. Sieben-einhalb Jahre hat der 1976 in der ehemaligen Sowjetunion geborene, in Luzern lebende Künstler und Musiker an dem Werk für die sechs Millionen Opfer der Shoah gearbeitet.

In einem Interview erzählt Sergey Dubroff, ein Traum habe ihn zu dem Thema geführt. Die Botschaft des Unbewussten deutete der damals 31-jährige als „große Aufgabe“ und versprach sich selbst, jedes Opfer zu malen. Nach Beginn der Arbeit trug er jeden Tag in einem Notizbuch die Anzahl der Striche ein. Nach einem Jahr hatte er 716 000



Ein Strich für jeden Toten: Die Rauminstallation von Sergey Dubroff trägt den Titel „6. 000.000“.

Foto: Esterer

Mal den Pinsel auf die Leinwand gesetzt, fühlte sich müde, wollte aufhören, sagte aber zu sich, „mach weiter, mach weiter“. Sechseinhalb Jahre später war er fertig. „Mit der Arbeit will ich zeigen, wie viele Menschen sechs Millionen sind“.

Die Anzahl der gemalten Striche erschrickt, lässt schauern. Eine gehörte oder geschriebene Zahl vermag es nicht, den Eindruck dieser unglaublichen Menge zu vermitteln. Der Duktus des Pinsels schafft es darüber hinaus, jedem Opfer Individualität zu geben. Jeder Farbauftrag un-

terscheidet sich ein klein wenig vom anderen.

Dazu hat Dubroff, der 1993 von Riga nach Deutschland kam, an der Akademie der Künste in München und in Graz am Konservatorium studierte, für die Installation ein Requiem komponiert. Bei Betreten des Raums ist der ferne Klang von Geigen und Celli zu hören. Die Begegnung mit dieser Arbeit ist ein ernstes, eindringliches Erlebnis.

Bis 20. September, Sara-Nussbaum-Zentrum, Ludwig-Mond-Str. 127, So 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. 0173/ 747 50 87.